№ 73. Sonntag, den 25. März 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Das **Abonnement** auf die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

für das II. Quartal 1888 bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der **Abonnementspreis** für die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung“** nebst

illustrirter Sonntags-Beilage

beträgt pro Quartal bei der Post: 2,50 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 2,90 Mark; bei der Expedition und den **Depots**: 2 Mark.

Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Herr von Goßler und die Wahlbeeinflussungen.

Am 1. März d. J. und wiederum am 20. März d. J. kamen im Abgeordnetenhause die Wahlbeeinflussungen der Schulbehörden bei der letzten Reichstagswahl zur Sprache. Zwischen den genannten Tagen lagen politische Begebenheiten von weittragender Bedeutung. Am 1. März wußte Herr von Goßler nicht scharf genug zu betonen die Unabhängigkeit seiner Ministerstellung von der Beurtheilung durch die parlamentarischen Parteien. Am Sonnabend, nach Wiederaufnahme der Sitzungen, waren zufällig die ersten Worte des Herrn von Goßler die Bekundung seiner Genugthuung darüber, daß die Absicht der Mehrheit des Abgeordnetenhauses und der Staatsregierung sich auch in dem in Frage stehenden Falle (Volksschullastengesetz) vollkommen begegnen. Ein Minister auf der Grundlage des parlamentarischen Systems hätte sich nicht korrekter aussprechen können.

Als am 1. März Abg. Rickert die Wahlbeeinflussungen durch Schulbehörden zur Sprache brachte, stellte sich die rechte Seite so an, als ob sie sich vor Lachen ausschütten wollte über das seltsame Beginnen, dergleichen Dinge den Behörden zum Vorwurf zu machen. Als dagegen dieselben Fälle am 20. und 21. März wieder zur Sprache kamen, verhielt sich die rechte Seite ernsthaft und ruhig. Sie versuchte nicht einmal in der Diskussion die vorgebrachten Dinge zu beschönigen, und beschränkte ihre Theilnahme an der Diskussion auf die nebensächliche Bemerkung eines Landraths, daß ein Landrath nicht zuständig sei, Disziplinarmittel gegenüber den Schullehrern zu ergreifen zur Durchführung seiner Wahlreskripte.

Was aber nun die vorgebrachten Fälle selbst anbetrifft, so behandelte Herr v. Goßler am 1. März die Dinge sehr von oben herab. Die Schreiben des Kreisschulinspektors Schröter in Thorn kenne er nicht und konditionell könne er einen Beamten nicht verurtheilen. Der Landrath von Ohlau sei gestorben und deshalb könne er gegen denselben nicht mehr vorgehen. Der Kreisschulinspektor Gregorovius habe vielleicht Mißgriffe begangen, aber das könne unmöglich die ausgezeichnete Tüchtigkeit des Mannes auslöschen. Mit einem Wort, Herr v. Goßler suchte die Klagen soweit wie möglich a limine abzuweisen.

Ein ganz anderes Bild boten die Verhandlungen vom 20. März dar. Der Lehrer Sommer im Waldenburger Kreise, der vor den Schulkindern die freisinnigen Wähler als freisinnige Schufte bezeichnet hatte (worüber sich am 1. März die Herren von der Rechten fast todt lachen wollten) und der Tage lang von Haus zu Haus umhergelaufen war, um für den Kartellkandidaten Unterschriften zu sammeln, wurde von dem Minister charakterisirt als ein Lehrer, der in jeder Beziehung unwürdig, jetzt auch in ein gerichtliches Strafverfahren wegen Meineides verwickelt sei. Und wegen Beleidigung dieses Lehrers hat die Staatsanwaltschaft die Klage erhoben! Freilich hatte schon der Staatsanwalt, welcher die Klage vertrat, aus den Zeugenaussagen den Eindruck erhalten, daß das ganze politische Verhalten des Sommer seiner vorgesetzten Dienstbehörde zu weiteren Schritten Veranlassung geben müsse. Auch diese Anführung fand damals die rechte Seite, wie der stenographische Bericht beweist, überaus heiter und scherzhaft. Weiter handelte es sich um den Kreisschulinspektor Gregorovius in Waldenburg, der inzwischen zum Seminardirektor in Kyritz befördert sein soll. Die Aufforderung dieses Herrn an die Lehrer, ein Parteifest zu besuchen, wozu der Kreisschulinspektor ihnen gestattete, den Nachmittagsunterricht ausfallen zu lassen, mißbilligte der Minister zwar, bezeichnete aber das Verfahren nur als unvorsichtig. Mit Recht bemerkte der Abg. Rickert, daß der Minister dieses Verfahren als gesetzwidrig und verwerflich hätte bezeichnen müssen. Derselbe Herr Gregorovius hatte die Lehrer auch durch ein Schreiben bei der Treue zum Könige aufgefordert, mit allen Kräften für die Wahl des Kartellkandidaten Websky einzutreten. Hier bemerkte der Minister nur, daß er generell schon vor Jahren dringlich aufgefordert habe, daß bei Wahlangelegenheiten sich die Kreisschulinspektoren derartiger schriftlicher Aeußerungen zu enthalten hätten, worauf der Abg. Richter bemerkte, daß mündliche Aeußerungen in dieser Hinsicht ebenso tadelnswerth sein würden. Aehnlich lag der Fall in Bezug auf das Schreiben des Kreisschulinspektors Schröter in Thorn. Derselbe hatte es gerügt, daß bei einer früheren Wahl eine Anzahl Lehrer sich der Abstimmung enthalten habe; indem der Kreisschulinspektor die freisinnige Partei verdächtigte, das verfassungsmäßige Recht des Kaisers zu schmälern, erklärte er, daß es für einen Lehrer nicht zweifelhaft sein könne, für wen derselbe bei der Wahl zu stimmen habe. Diesem Kreisschulinspektor, so berichtete Herr v. Goßler, sei eine Mißbilligung ausgesprochen worden.

Was endlich den Erlaß des inzwischen verstorbenen Landraths in Ohlau an die Lehrer anbetrifft, so meinte Herr von Goßler, daß nur der Schlußpassus, worin die Lehrer aufgefordert werden, bei den Wahlen die Regierung kräftigst zu unterstützen, „in etwas zu weit ginge.“

Obwohl hiernach Herr von Goßler alle seitens der freisinnigen Partei vorgebrachten Thatsachen als richtig anerkennen mußte, und das Verhalten der betreffenden Behörden als korrekt nirgend zu bezeichnen vermochte, bleibt doch der Vorwurf auf ihm haften, daß er, wie der Abg. Rickert bemerkte, diese Inkorrektheiten gar zu sehr nur mit Glaceehandschuhen angefaßt und nicht so kräftig und entschieden verurtheilt hat, daß eine Wiederkehr solcher Versuche zu Wahlbeeinflussungen in Zukunft ausgeschlossen erscheint. Mit Recht muß man auch fragen, wie es möglich war, daß der Minister von allen diesen Fällen, welche durch die Presse s. Z. weitläufig erörtert worden sind, erst durch die parlamentarischen Verhandlungen Kenntniß erlangte.

Nur zu sehr sind die Grundsätze der Wahlfreiheit gegenwärtig in den Hintergrund gedrängt. Es gab eine Zeit, wo alle dergleichen Versuche auch in den höchsten Kreisen des Staates auf das Schärfste beurtheilt wurden. So schrieb am 4. Mai 1858 der Vater der Kaiserin Viktoria, Prinz Albert, an den verstorbenen König Wilhelm, damaligen Prinz von Preußen, wörtlich folgendes:

> „Die Art der Wahlumtriebe, welche das Manteuffel'sche Ministerium sich das letzte Mal erlaubt hatte, indem es alle Regierungsbehörden zu Wahlagenten für seine Partei herabwürdigte und mißbrauchte, hat bei allen patriotisch und rechtlich Denkenden einen so tiefen und gerechten Abscheu erregt, daß Du sowohl die Berechtigung als die heilige Pflicht besitzest, eine Wiederholung dieser Schmach unter Deinem Namen zu verbieten und zu verhindern. Daß man aus der Popularität Deines Namens bei der Gelegenheit auch politisch Kapital wird schlagen wollen, muß erwartet werden. Die Rettung derselben und Restitution an das Volk der unbehinderten Ausübung des politischen Rechts, welches der König in der Verfassung feierlich verliehen hat, wird aber ein Schatz reichen Segens für Dich und für Preußen werden.“

(F. Z.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 23. März.

Vor Beginn der Tagesordnung theilte der Präsident, Herzog v. Ratibor, mit, daß ihm vom Hofmarschall Grafen Radolinski die Meldung zugegangen sei, der Kaiser müsse in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zu seinem Bedauern darauf verzichten, das Präsidium zur Entgegennahme der Adresse persönlich zu empfangen. Von dem Entwurf habe der Kaiser bereits mit großem Interesse Kenntniß genommen. Das Gesetz über die Vereinigung der Rechtsanwaltschaft und des Notariats im Geltungsbereiche des rheinischen Rechts wird durch en bloc Annahme erledigt; ebenso finden Annahme der Entwurf über das Grundbuchwesen und die Vorlage betreffend Errichtung eines Landgerichts in Bochum.

Nach Erledigung mehrerer Petitionen wird die nächste Sitzung anberaumt auf Sonnabend 10 Uhr. (Reliktengesetz und Etat).

Mit Rücksicht darauf, daß für Sonnabend Nachmittag 1/2 3 Uhr eine Trauerkour bei Ihrer Majestät im Schloß angesagt ist, nimmt der Präsident in Aussicht, falls bis 1 Uhr die Tagesordnung nicht erledigt werden kann, eventuell noch eine Abendsitzung anzuberaumen, damit sich das Haus bis nach Ostern vertagen kann.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. März.

— Die bisher versiegelten Zimmer des Kaisers Wilhelm sind Freitag durch eine Kommission aus dem Hausministerium geöffnet worden. Das Testament des Kaisers soll bereits eröffnet, und in demselben speziell Prinz Heinrich mit einem Vermächtniß bedacht sein. Der Kaiser hinterläßt ein sehr bedeutendes Vermögen.

— Gegenüber der Anregung verschiedener Kriegervereine, Geldbeiträge für ein dem Kaiser Wilhelm zu setzendes Denkmal zu sammeln, macht die „Parole“, das Organ des deutschen Kriegerbundes, den Vorschlag, es möchten „die Vorstände des deutschen Kriegerbundes und des Reichs-Kriegerverbandes, sowie der Landesverbände von Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen zu gemeinsamer Organisation von Sammlungen in den Kriegervereinen sich zusammenfinden. Dann steuern wir Alle — fast eine Million alter Krieger — in eine Kasse und aus derselben errichten wir gemeinsam ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser. Dies unser unmaßgeblicher Vorschlag. Vorher aber keine Sondersammlungen, keine Zersplitterung unserer Kräfte!“

— Der Kaiser hat am 22. März dem Gottesdienste in der Kapelle des Charlottenburger Schlosses bis zu Ende beigewohnt, d. h. fast eine volle Stunde. Während dieser ganzen Zeit hat, wie der Berliner Spezial-Korrespondent der „Neuen fr. Presse“ telegraphirt, der Kaiser nur ein einziges Mal gehustet und dann nur sehr schwach. Der Kaiser trug volle Uniform und sah vorzüglich aus. Den Helm hielt er während der Feier in der Hand; er saß ganz allein auf einer Bank. Zwei Bänke hinter ihm erst saßen die Aerzte und andere Herren. Alle Offiziere der Charlottenburger Garnison und das gesammte Personal des Hofstaates wohnten ebenfalls der Feier bei. — Der Kaiser gedenkt, wie es heißt, bis Mai in Charlottenburg zu bleiben.

— Der Kaiser hat am Freitag das gesammte Staatsministerium zur Audienz befohleu.

— Der Kaiser empfing am Donnerstag Nachmittag die Leibärzte, Kammerdiener und Garderobiers des verstorbenen Kaisers und arbeitete später mit dem Chef des Zivilkabinets. Auch wurden der Kronprinz von Schweden, die Fürsten von Hatzfeld und Radziwill empfangen. Am Nachmittag fuhr Prinz Albrecht mit seinen Söhnen zu längerem Besuche vor, und folgte gleich darauf auch unser Kronprinzliches Paar mit den kleinen Prinzen; ebenso erschien Prinz Heinrich. — Zum Befinden des Kaisers wird berichtet, daß derselbe in der Nacht zum Freitag gut geschlafen hat, auch am Freitag Vormittag in der Orangerie promenirte. Der Kräftezustand des Kaisers ist, wie dem „Berl. Tgbl.“ von wohl unterrichteter ärztlicher Seite versichert wird, andauernd gut und bestärkt die Hoffnung, das Leben des Monarchen noch weit länger erhalten zu können, als man dies vor Kurzem angenommen. — Am Freitag Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Zivilkabinets und empfing den Statthalter Fürsten Hohenlohe.

— Ueber das Befinden Kaiser Friedrichs wird uns unterm 23. März geschrieben: Die Beweise der Theilnahme, welche Kaiser Friedrich wegen seines körperlichen Leidens täglich empfängt, sind geradezu rührend. Daß ihm eine von Derwischen gesegnete Halskette aus frischen Haselnüssen als unfehlbares Heilmittel gegen sein Halsleiden zuging, haben die Blätter bereits mitgetheilt. Neuerdings erfährt man nun, daß dem Kaiser auch Wasser von Lourdes zugeschickt worden ist, damit er es als Heilmittel gegen die tückische und langwierige Krankheit gebrauche. Der Kaiser ist über die Beweise der Liebe und Verehrung, welche sich durch diese Akte kundgeben, hoch erfreut und sie wirken auf sein Befinden sichtlich ein. Thatsächlich läßt denn auch sein Gesundheitszustand in Anbetracht der besonderen Verhältnisse kaum etwas zu wünschen übrig. Wir erhalten aus Kreisen, welche genau unterrichtet sind, die zuverlässige Nachricht, daß der Kaiser sich so wohl fühlt, wie es seit Wochen nicht der Fall gewesen ist. Der Kaiser arbeitet in anstrengender Weise, aber diese Thätigkeit bekommt ihm offenbar ganz ausgezeichnet. Die rüstige Konstitution des Kaisers verlangt nach Arbeit, und die Ausübung einer anstrengenden Thätigkeit hat das Gute, daß sie die Gedanken von der Krankheit ablenkt und durch die seelische Erhebung einen günstigen Einfluß auf das körperliche Befinden ausübt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß, durch welchen der Kaiser, wünschend, daß der Kronprinz sich mit den Staatsgeschäften durch unmittelbare Betheiligung an denselben vertraut mache, diesen beauftragt mit der Bearbeitung und Erledigung derjenigen zu seiner (des Kaisers) Entscheidung gelangenden Regierungsgeschäfte, die der Kaiser ihm überweisen werde. Die dazu erforderlichen Unterschriften sind in Vertretung des Kaisers vom Kronprinzen zu vollziehen, ohne daß es für die einzelnen Fälle einer jedesmaligen besondern Ordre zur Ermächtigung bedarf.

— Nach dem „Berl. Tagebl.“ glaubt man in parlamentarischen Kreisen zu wissen, daß Kaiser Friedrich einen umfassenden Gnadenakt beschlossen habe, mit dessen Ausführung der Justizminister Dr. Friedberg betraut worden sei. Bei dieser Amnestie kämen die sozialdemokratischen Bestrebungen nicht in Frage, und es sei namentlich von der Rückkehr der Ausgewiesenen, da die Ausweisung eine rein administratire, nicht durch richterlichen Spruch erfolgte Maßnahme darstelle, abgesehen worden.

— Aus allen Theilen des Landes gehen, wie gemeldet wird, dem Kaiser Begnadigungsgesuche zu. Man glaubt an einen umfassenden Gnadenakt des Monarchen, der in Kürze bevorstehen dürfte.

— Aus Anlaß des Ablebens des Vaters des französischen Präsidenten hat Kaiser Friedrich an letzteren ein Beileidstelegramm gerichtet. Dasselbe war besonders herzlich abgefaßt und soll die Wendung enthalten haben: „Niemand kann so wie ich Ihren Schmerz mitfühlen.“

— Der Stadtverwaltung von San Remo hatte die Kaiserin Viktoria vor ihrer Abreise 3000 Lire (2400 M.) zur Vertheilung an die Armen übergeben. Der Gemeinderath von San Remo

hat nach eingeholter Genehmigung des Kaisers Friedrich beschlossen, der Promenade, welche sich am Gestade des Meeres hinzieht und vor der Villa Zirio vorüberführt, den Namen „Kaiser Friedrich-Promenade" zu geben.

— Generalfeldmarschall v. Moltke hat am Tage vor den Beisetzungsfeierlichkeiten, der „Schles. Ztg." zufolge, folgende vom Kaiser eigenhändig geschriebene Mittheilung erhalten: „Ich bitte Sie herzlich, Ihre morgende Theilnahme an der schmerzlichen Feier auf Ihre Anwesenheit im Dom zu beschränken. Sollte Ihnen dies nicht genügen, so befehle ich es Ihnen, was Sie einem alten treuen Freunde hoffentlich nicht übel nehmen werden. Friedrich."

— Der König von Württemberg hat dem Kaiser das siebente Infanterie-Regiment verliehen.

— Der Reichskanzler ist am 25 März 1838, also vor nunmehr 50 Jahren, in das Garde-Jäger-Bataillon als Einjährig-Freiwilliger eingetreten. Das „Militär-Wochenblatt" widmet diesem Jubiläum einen besonderen Artikel.

— Der Berliner Correspondent des „Standard" meldet, daß die Verlobung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Sofie, dritten Tochter des Kaisers Friedrich, wahrscheinlich sei.

— Generallieutenant Mischke, viele Jahre persönlicher Adjudant beim Kaiser als dieser noch Kronprinz war, ist unter Belassung in seinem Verhältniß als Inspektor der Kriegsschulen zum Generaladjudanten des Kaisers ernannt worden.

— Die Taktik der Offiziösen geht jetzt übereinstimmend dahin, möglichst alle Maßnahmen, Einrichtungen und Personen aus der Regierungszeit des verstorbenen Monarchen für den Nachfolger auf dem Throne als in jeder Richtung unantastbar zu erklären und jede Aenderung von vornherein als einen Verstoß gegen die Pietät gegenüber dem verstorbenen Kaiser hinzustellen. Ganz deutlich spricht sich dies auch aus in einem Artikel: „Unsere politischen Aufgaben", welcher gegenwärtig die Runde durch die Kreisblätter macht. Während in den kaiserlichen Erlassen und Botschaften dem „Wandeln in den Wegen" des Vorgängers auf dem Thron die Bedeutung beigelegt wird, daß auch Kaiser Friedrich das Bestreben habe, das Glück und die Wohlfahrt des Vaterlandes zu fördern, reißen die Offiziösen jene Worte aus ihrem Zusammenhang und suchen sie auf die einseitigste und tendenziöseste Weise in jeder Richtung auszunutzen, als ob durch jene Worte der Kaiser auf alle einzelnen Maßnahmen der bisherigen Regierungspolitik sich habe verpflichten und zu denselben bekennen wollen. So verlangt der offiziöse Artikel in allen Tonarten die „Erhaltung des Vermächtnisses" und „der Hinterlassenschaft" des Kaisers Wilhelm. Es gebe kein höheres Ziel als zu „pflegen und erhalten, was wir haben". Jene Hinterlassenschaft müsse „den Eck- und Grundstein des politischen Wirkens bilden". Dieselbe werde „stets den Maßstab für die Beurtheilnng der jeweiligen Zustände abgeben müssen". Die Offiziösen gehen sogar so weit, in die Hinterlassenschaft auch das Kartellbündniß einzubegreifen. Es fehlt nur noch, daß man es auch so hinstellt, als ob die großen nationalen Kundgebungen der letzten Tage Huldigungen dargestellt hätten für die hohen Kornzölle, das Sozialistengesetz, die Erhöhung der Steuerlasten für die minder wohlhabenden Volksklassen und andere Maßnahmen der Regierungspolitik aus den letzten Jahren.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgendes Zitat aus der Egyptischen „Gazetta": „Die Regierung hat den Baron v. Richthofen ersucht, sich nach Europa zu begeben, um sich dort mit den Unterhandlungen bezüglich des Abschlusses der neuen egyptischen Anleihe zu beschäftigen. Man hätte keine bessere Wahl treffen können, denn einerseits haben bereits mehrere deutschen Firmen der egyptischen Regierung günstige Anerbieten gemacht, und ferner Sir Edgon Vincent verhindert, Egypten augenblicklich zu verlassen."

— Die am 20. März in Brüssel eingetroffene Congopost enthält, wie man der „Kreuzztg." meldet, noch immer keine Nachricht von Stanley. Der inzwischen verstorbene Hauptmann van der Velde hat die Vermuthung ausgesprochen, daß Stanley den Rückzug angetreten habe.

— Ein bemerkenswerther Fall von Zeugnißverweigerung hat sich dieser Tage in Hirschberg ereignet. Der dortige Pastor Lauterbach hatte bei Eheleuten, welche er auch getraut hatte, die nun aber in Unfrieden lebten, einen Sühneversuch angestellt. Er wurde deshalb vom Gericht aufgefordert, in dieser Prozeßsache ein Zeugniß abzulegen. Pastor Lauterbach verweigerte jedoch das Zeugniß, indem er sich auf § 348 der Zivilprozeßordnung berief: „Zur Verweigerung des Zeugnisses sind berechtigt Geistliche in Ansehung dessen, was ihnen bei der Ausübung der Seelsorge anvertraut ist." Darauf wurde Pastor Lauterbach von dem Zivilsenat des Oberlandesgerichts zur Zeugnißaussage aufgefordert, welche indeß auch hier nicht geleistet wurde, so daß der Gerichtshof anerkannte, daß ein Geistlicher in solchen Fällen berechtigt sei, das Zeugniß zu verweigern.

— Auch in diesem Winter hat die städtische Verwaltung zu München auf städtische Kosten an sämmtlichen Volksschulgebäuden, wo sich Schulhöfe finden, Eisbahnen für die schlittschuhlaufenden Kinder zur unentgeltlichen Benutzung hergestellt und unterhalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Beispiel auch anderwärts vielfache Nachahmung fände. Wird doch von vielen Orten mit Recht Klage geführt, daß die vorhandenen Eisflächen von Einzelnen oder Vereinigungen mit Beschlag belegt, und nur gegen oft gar nicht unbeträchtliche Eintrittsgelder der bewegungslustigen und luftbedürftigen Jugend zur Benutzung frei steht. Mit Recht haben sich mehr und mehr Stimmen gegen diesen „Eiswucher", der die Eisfreuden nur noch für eine begüterte Minderheit zugänglich zu machen droht, erhoben. Darum schafft auch für die unbemittelte Jugend Raum und Gelegenheit zum fröhlichen Tummeln auf dem Eise!

Bonn, 23. März. Heute früh 6 Uhr ist in der hiesigen Minoritenkirche Feuer ausgebrochen. Der Dachstuhl mit dem Dachreiter ist vollständig eingestürzt. Es scheint jedoch jetzt, 10 Uhr, daß es gelingen wird, die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Ausland.

Warschau, 23. März. Fürstin Hohenlohe, vom Wilnaer Bezirksgericht abgewiesen, hat ein Gesuch um Einsetzung in den Besitz der Güter ihres Vaters, des Fürsten Wittgenstein, an die höhere Instanz gerichtet.

Petersburg, 23. März. Das „Journal de St. Petersbourg" dementirt enschieden die Gerüchte über russische Truppenbewegungen. Die Beziehungen zu Deutschland bezeichnet das offiziöse Blatt als gut, und gegenüber den Darstellungen der „Köln. Ztg." die russische Finanzlage als günstig.

Wien, 23. März. In Prozor (Bosnien) wurden gestern Morgen drei Erdstöße mit mäßigem unterirdischen Rollen, und wenige Stunden später ein abermaliger Erdstoß wahrgenommen.

Wien, 23. März. Die Nachrichten aus dem Ueberschwemmungsgebiete lauten trostlos. Selbst Orte, die sonst noch nie vom Wasser erreicht wurden, sind jetzt überschwemmt. Dazu kommt ein fürchterlicher Orkan, der die Fluth gegen die Dämme treibt und die Vertheidiger jeden Augenblick gefährdet. Nach den großartigen, viele Millionen kostenden Regulirungsarbeiten der letzten Jahre glaubte man die Theisgegend genügend geschützt; auf eine so beispiellose Gewalt der Elemente, wie sie in diesem Jahre in die Erscheinung tritt, war Niemand gefaßt. Auch von allen Nebenflüssen der Theis wird starkes Anschwellen uud Austreten gemeldet, die Verwüstung ist groß. Erfreulich bei alledem ist, daß Szegedin hinter seinen Wällen vollkommen sicher, nicht einen Augenblick in Gefahr schwebte.

Bukarest, 23. März. In Beantwortung einer Interpellation über die auswärtige Politik der Regierung wies der Ministerpräsident Bratiano jede Idee an die angeblich beabsichtigte Gründung eines rumänisch-bulgarischen Kaiserreichs entschieden zurück. Die Regierung lasse sich, fügte Bratiano hinzu, die weitere Entwickelung der Armee angelegen sein, denn wenn sie den Frieden wolle, so müsse sie auch die Rechte Rumäniens zu sichern im Stande sein, Rumänien müsse darthun, daß das Gefühl der nationalen Erhaltung alle seine Kräfte absorbire. — König Karol hatte in Wien mit dem Grafen Kalnoki längere Besprechungen; dem Aufenthalte des Königs in Wien wird größere Bedeutung beigelegt.

Paris, 23. März. Der Disziplinarausschuß in Sachen Boulangers wird erst später zusammentreten, da Boulanger erst Freitag Clermont verlassen hat. Obgleich seine Kandidatur offiziell aufgegeben ist, wird doch für ihn weiter agitirt. In Clermont sind Maueranschläge von der Polizei entfernt worden, in welchen es heißt: „Die deutsche Presse hat gefordert, daß man Boulangers Degen breche Die französische Regierung läßt den Verdacht auf sich sitzen, gehorcht zu haben. Erheben wir Einspruch gegen Frankreichs Erniedrigung unter den preußischen Stiefel. Das Volk will keine Diktatur, muß aber denen, die ihm dienen, dankbar sein." — Der Pariser „Voltaire" meldet, ein großer Pariser Banquier sei nach St. Petersburg gereist, um dort im Namen eines Syndikats eine Anleihe von 500 Mill. Rubel Gold anzubieten; doch sei der Abschluß zweifelhaft, da die Bedingungen zu hoch seien.

Provinzielles.

A. **Argenau,** 23. März. Gestern, am Geburtstage des hochseligen Kaisers, fanden hier in der evangelischen und katholischen Kirche Trauergottesdienste statt, denen auch die Lehrer mit den Schülern beiwohnten. In der evangelischen Kirche war auch der Kriegerverein anwesend. Der Gottesdienst begann in beiden Kirchen um 9 Uhr. Sie waren bis auf den letzten Platz angefüllt. — Nach der kirchlichen Feier begann um 11 Uhr die Schulfeier. Herr Hauptlehrer Priebe hielt die Trauerrede. Außerdem wechselten Gesänge mit Deklamationen ab. — Die Feier in der Töchterschule fand zu gleicher Zeit statt. — Nachmittags um 5 Uhr begann der Trauerakt in der Fortbildungsschule. — Abends marschirte die freiwillige Feuerwehr in geschlossener Reihe auf den Markt. Herr Brandmeister, Baumeister Fischer hielt eine Rede, welche auf den verstorbenen, Herr Hauptlehrer Priebe eine solche, welche auf unsern jetzigen Kaiser Bezug nahm.

✓ **Strasburg,** 23. März. Nach einem von Petersburg hier eingetroffenen Privatbriefe haben die letzten Schneewehen und das damit verbunden gewesene Frostwetter dort viel Unglück angerichtet; so sind z. B. von den Kirchenbesuchern einer zu Petersburg gehörigen ländlichen Ortschaft an einem Tage 46 Personen im Schnee umgekommen; einem Förster, welcher morgens ausgegangen war, um einen Patrouillengang zu machen, war es Abends unmöglich bis zu seiner Wohnung zu gelangen, weil diese und Alles ringsum im Schnee fast vergraben war; erst nach 3 Tagen gelang den Nachbarn die Freimachung der Wohnung. — Daß ein Lokomotivführer der Strecke Jablonowo-Soldau kürzlich genöthigt war, auf freiem Felde eingekeilt in meterhohe Schneewälle drei Tage zu verweilen und an einem dieser Tage seinen Geburtstag zu feiern und sich dabei mit ausgedörrter Semmel und aufgethautem Schneewasser zu begnügen, dürfte auch erwähnenswerth sein. — Wie man Unglück im Glück haben kann, hat kürzlich ein hiesiger Beamter an sich erfahren müssen; derselbe hatte das Schwabenalter nahezu erreicht, ohne jemals in der Lotterie gespielt zu haben; auf Zureden Anderer nahm er in der letzten Preußischen Lotterie ein Loos, gewann in der 4. Ziehung einen namhaften Betrag und kann bis heute das Loos nicht finden, um sich in den Besitz des Gewinnes zu bringen.

§§ **Gollub,** 23. März. Unsere jüdische Gemeinde beabsichtigt die seit etwa 10 Jahren verwaiste Rabbinerstelle wieder zu besetzen. Das jüdische Schulgebäude befindet sich in einem so beschädigten Zustande, daß eine baldige Instandsetzung dringend wünschenswerth ist. — Aus benachbarten preußischen Orten reisen viele Fleischer nach Polen, kaufen dort Schweine auf, schlachten sie daselbst und bringen die Borstenthiere im geschlachteten Zustande über die Grenze, um das Fleisch in Preußen zu verkaufen.

Danzig, 23. März. Von der Weichsel schreibt die „Dzg. Ztg." u. A. Folgendes: An der unteren Nogat sind wesentliche Aenderungen in der Situation nicht eingetreten. In dem überschwemmten Einlage ist ein zweites Haus fortgerissen, einem Besitzer in dem ebenfalls überschwemmten Zeyer sollen 15 Haupt Rindvieh und 6 Pferde in der Fluth ertrunken sein. Zirka 190 obdachlose Personen aus Zeyer haben jetzt in der städtischen Turnhalle zu Elbing Unterkunft gefunden. Außer der Schwente, deren Aufthau schon früher gemeldet wurde, ist auch die Tiege aus ihren Ufern getreten und hat die Ländereien der Ortschaften Haberhorst, Hinterthor, Neuendorf und Altenhof überfluthet. — Seit heute Morgen werden in Dirschau durch Pioniere Sprengungen in der Eisdecke zur Ausführung gebracht, bei der großen Stärke des Eises mit geringem Erfolge. — Bei Neufähr ist die See jetzt theilweise eisfrei und es schwimmen einzelne Schollen aus der Weichsel ab. Der eingetretene Südwestwind läßt die Lösung der auf See liegenden Eisdecke erwarten. Zwei Eisbrechdampfer haben ihre Arbeiten auf der Weichsel wieder aufgenommen und sind zwischen Bohnsack und Rothebude mit Freilegung des Stromes beschäftigt. Die anderen beiden Eisbrecher bleiben einstweilen in Reserve, um die Mündung frei zu halten. In der Elbinger Weichsel hat sich nichts geändert. Für Rückstau an den Tiege-Dämmen, besonders an dem Freiheitsdamm, wird von der Gr. Werder-Deichkommune lebhaft gearbeitet. Alle unteren Dörfer vom Neuen Licht bis zum Haff rechts der Weichsel sind unter Wasser.

Danzig, 23. März. Eine junge Dame, welche in einem hiesigen Komptoir beschäftigt wird, hatte am Sonnabend eine mit Kaffee gefüllte Bierflasche mit Patentverschluß in die Ofenröhre gestellt. Der Porzellankork der Flasche mit Gummirung war nicht fest verschlossen, sondern nur in die Flasche hineingesteckt. Nachdem letztere der Ofenröhre entnommen und auf einen Tisch gesetzt war, explodirte nach mehreren Minuten der heiße Kaffee, spritzte bis zur Decke und verbrühte der Dame eine Hälfte des Gesichtes, so daß die ganze Haut sich loslöste und das eine Auge in Gefahr gekommen ist. Der Fall dürfte Manchem zur Warnung vor ähnlichem Verfahren dienen. Die Gummirung der Flasche war übrigens nicht mehr auffindbar, dürfte daher wohl in Stücke zerstoben sein. Die Flasche blieb ganz. (D. Z.)

Zoppot, 22. März. Seit Menschengedenken hat die Gegend nicht solchen Schneefall erlebt, als in diesem März. Seit Montag sind sämmtliche Züge ausgeblieben. Männer, Frauen, Brautpaare, die Sonntag Ausflüge per Bahn nach Norden und Süden gemacht, waren so zu sagen verloren gegangen. Ein Gatte und Vater wird noch heute von seinen besorgten Angehörigen telegraphisch gesucht. Die Zoppoter, die Montag von Geschäften nach Danzig getrieben worden waren, blieben auf der mitternächtlichen Heimfahrt mit dem Zuge auf dem Strießer Felde im Schnee stecken. Ein Theil der Fahrgäste versuchte Langfuhr zu erreichen, wobei eine Dame vor Erschöpfung mehrmals ohnmächtig wurde und ein Herr nur mit genauer Noth vor dem Erstickungstode im Schnee bewahrt wurde. Der zurückgebliebene Theil kampirte bis 8 Uhr Morgens in den allmählich erkaltenden Koupees, von der Langfuhrer Station unter Lebensgefahr der Bediensteten mit wärmenden Getränken versorgt, im Skat Vergessen der Kälte und Mühsal suchend. Zu genannter Morgenstunde gelang es zwölf Arbeitern, mit einem Posthandschlitten bis zu ihnen vorzudringen und die beiden vorhandenen Damen nach der Station Langfuhr zu fahren, während die Herren sich durch den Schnee durcharbeiten mußten. Die von Zoppot telegraphisch beorderten Schlitten schaufelten sich endlich bis Langfuhr durch und erlösten die armen Reisenden aus ihrer Bedrängniß, sie gegen Abend ihren Penaten wieder zuführend. — Mit Sorge schaut man auf die eingefrorenen kleinen Schiffe, deren Bemannung ausharrend dem Schicksal entgegensieht, das der Himmel über sie verhängen wird. (D. Z.)

O. **Dt. Eylau,** 23. März. Wie hier erzählt wird, ist in dem 2 Meilen von hier entfernten Dorfe Lickard in der Nacht vom Sonntag zu Montag folgende schaudererregende Blutthat verübt worden. Zu einem dortigen Käthner war dessen Neffe zum Besuch gekommen, der in Folge des stürmischen Wetters den Heimweg nicht antreten wollte und daher das ihm von seinen Verwandten gemachte Anerbieten, bei ihnen zu übernachten, freudig annahm. Er hatte nämlich Kenntniß erhalten, daß sein Onkel im Besitze von 700 Mark sei und den Entschluß gefaßt, sich des Geldes zu bemächtigen. Als er seinen Plan in der Nacht ausführen wollte, erwachte der Käthner und es entspann sich nun ein Kampf zwischen den Beiden, an welchem sich dann auch die Ehefrau und der 14jährige Sohn betheiligten. Der Käthner erhielt dabei lebensgefährliche Stiche mit einem Messer in Brust und Nacken. Der Frau schlitzte der Räuber den Bauch auf, und dem Sohne brachte er ebenfalls lebensgefährliche Stiche bei. Es ist gelungen, den Blutmenschen zu verhaften. — Der Geburtstag des hochseligen Kaisers Wilhelm wurde in den städtischen Schulen durch Ansprachen und Trauergesänge festlich begangen. In der Fortbildungsschule fand am Abende ebenfalls eine Trauerfeier statt. — Der Kriegerververein bekundete seine Liebe zu dem Dahingeschiedenen durch gemeinschaftlichen Kirchgang.

Bartenstein, 23. März. Ein schreckliches Unglück trug sich in einem benachbarten Kirchspiel zu. Vier Kinder verließen die Nachmittagsschule, um sich nach dem elterlichen Hause, welches ungefähr $3^1/_2$—4 km weit von der Schule entfernt war, zu begeben. Am Nachmittag herrschte ein schreckliches Schneegestöber. Die Kleinen, ohnehin schon müde infolge des fast unpassirbaren Weges, matt, weil sie seit Morgen nichts Warmes genossen, wurden bald so müde, daß sie nicht weiter konnten. Sie setzten sich nieder, um auszuruhen, wurden aber jedenfalls dabei auch schläfrig; denn in diesem zusammengekauerten Zustande fand man sie bei 18 Grad Reaumur todt im Schnee. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Königsberg, 23. März. Dieser Tage entfernte, der „K. H. Z." zufolge, Professor Dr. Schneider aus dem Arme eines hiesigen Kaufmanns eine Chassepotkugel, welche derselbe seit dem französischen Kriege, ohne es zu wissen, bei sich getragen hatte. Der Betreffende war im Laufe des Krieges durch einen Schuß in die Brust verwundet worden; die Kugel war indeß auf das an der Uhr angebrachte Medaillon aufgeschlagen und dann abgeprallt; man fand dann noch eine zweite Wunde am Arme, die indeß nicht sonderlich beachtet wurde und auch leicht heilte. Erst in den letzten Tagen, nach fast 18 Jahren, entstand unterhalb der Wundstelle eine Anschwellung, die den Betreffenden veranlaßte, Herrn Professor Schneider zu konsultiren; das Ergebniß war das erwähnte. — Zur Referendarienprüfung, welche am 19. d. Mts. auf dem Oberlandesgericht stattfand, hatten sich sechs Kandidaten gemeldet. Einer derselben stellte sich nicht und von den anderen fünf Kandidaten bestand nur einer die Prüfung.

Tilsit, 23. März. In prähistorischen Gräbern Litthauens sind vielfach höchst interessante metallische Funde gemacht worden, welche aus Scheeren bestehen, die ähnlich unseren heutigen Schafscheeren sind. Die litthauische Mythologie giebt darüber Auskunft, daß diese alten Grabbeigaben zur Abwehr der „Giltinee", der „Urheberin des Todes" ursprünglich bestimmt waren. Dieser böse Geist besitzt die Gestalt einer Frau mit langer blauer Nase und blauem Gesichte und mit langer Zunge voll

tödtlichen Giftes. Bedeckt mit einem weißen Leintuch kriecht sie am Tage abwechselnd in die Gräber der Verstorbenen, daselbst von den Zungen der Leichen Gift sammelnd; in der Nacht trägt sie das Gift umher, mit demselben die Gefäße vergiftend, die Schlafenden damit berührend, und wenn ihr das Gift ausgeht, sammelt sie es von Neuem in den Gräbern. Nun erzählt die Sage, daß vor alten, uralten Zeiten, als plötzlich ein großes Sterben durch die Menschen ging, ein Greis auf dem Todtenbette seine Kinder, Freunde und Nachbarn um sich versammelte und ihnen folgendes sagte: „Brüder, ich fühle, daß ich in Kurzem von Euch scheiden muß; die „Giltinee“ hat mich mit ihrer Zunge gestochen; ihr Gift drückt mir das Herz ab. Wenn ich gestorben sein werde, so legt mir die Schafscheere her zur Seite.“ „Was willst Du mit der Scheere thun?“ fragten die Umstehenden. — „Das werdet Ihr erfahren.“ — „Wie so? Ob Du zu uns kommen und uns sagen wirst, was Du gethan hast?“ — „Das werdet Ihr schon sehen“, antwortete er. — „Was werden wir sehen, wenn Du es uns nicht jetzt sagen wirst?“ — Nach kurzem Nachdenken sagte der Greis zu seiner Umgebung: „Also ich bitte Euch darum, leget die Scheere an meine Seite: wenn die „Giltinee“ zu mir kommen wird, um ihre Zunge mit Gift zu füllen und selbe gegen mich ausstrecken wird, so werde ich die Scheere anwenden und ihre giftgefüllte Zunge abschneiden.“ Und so thaten sie. Nachdem der Greis gestorben war, verringerte sich in der That die Sterblichkeit der anderen.

Norkitten, 23. März. Die Postsachen von und zum Bahnhofe werden vom hiesigen Postamte durch zwei Postboten abwechselnd befördert. Dienstag, 13. März, Abends hatte der Hilfspostbote Schwarz Dienst; er sollte die Druck-, Brief- und Werthsachen der letzten Züge nach 11 Uhr von der Bahn zum Postamte tragen. Schwarz verließ auch gleich nach 11 Uhr den Bahnhof, wurde aber gegen 3 Uhr Morgens mit erfrorenen Händen und Füßen erstarrt vor seiner Wohnung in Mangarden gefunden. Die Posttasche sammt Inhalt, worunter Geld im Betrage von 800 M., ist bis jetzt nicht gefunden worden. Gestern konnte Schwarz schon vernommen werden; jedoch vermag er keine Auskunft darüber zu geben, wie ihm die Tasche abhanden gekommen und wie er zu seiner Wohnung gelangt ist. Auf dem halben Wege seien ihm auf der Chaussee Schlitten, wahrscheinlich Jahrmarktsleute begegnet; diesen mußte er ausbiegen und von da ab habe ihn das Bewußtsein verlassen. Wahrscheinlich hat er einen Schlag erhalten. Es müssen ihn dann Bekannte getroffen haben, die ihn nach seiner Wohnung brachten. Spuren im Schnee und an den Kleidern deuten darauf hin, daß er geschleppt sei. Nach Aussage des behandelnden Arztes Herrn Dr. Köhler, würde Schwarz in kurzer Zeit der Kälte erlegen sein, und auch jetzt ist sehr für seine Füße zu fürchten. Eine Menge Reklamationen betreffs Briefe und Geldsachen sind schon beim Postamte eingetroffen. Da der Postbote als ein sehr ordentlicher junger Mann bekannt ist, wird er allgemein sehr bedauert und es wäre nur zu wünschen, daß die eingeleitete Untersuchung baldigst Licht in die dunkle Angelegenheit bringen möchte. (Ostd. Vkz.)

Lokales.

Thorn, den 24. März.

— [Militärisches.] Herr Oberstlieutenant Hummel, Inspekteur der 9. Festungs-Inspektion, ist nach Berlin versetzt.

— [Echt Russisch.] Man schreibt uns aus Ottlotschin unterm 23. d. M.: In dem Kourierzuge aus Berlin, der gestern Morgen auf der Fahrt nach Alexandrowo unsern Bahnhof passirte, befanden sich die beiden russischen Militärdeputationen des Kaluga'schen- und des Dragoner-Regiments. Als der Zug sich der Grenze näherte, drängten sich die in einem Schlafwagen befindlichen Offiziere an die Fenster, und in dem Augenblick, als der Zug den Grenzfluß passirte, bekreuzten und segneten sich die Offiziere und rissen dann die Trauerabzeichen von ihren Uniformen, so daß der Schlafwagen mit schwarzen Fetzen ganz bedeckt wurde. Als der Wagen auf der Rückfahrt unsern Bahnhof passirte, fanden sich noch viele Reste von Trauerflor in dem Wagen. (Uns erscheint dieses kaum glaublich.)

— [Steinsalz - Bergwerk Inowrazlaw.] Nach Ausweis des Gesellschaftsberichts pro 1887 hat die Gesellschaft einen für Abschreibungen verfügbaren Ueberschuß von 55 666 Mk. erzielt, gegen 58 303 Mk. im Vorjahre, so daß eine Rücklage rc. wiederum nicht erübrigt worden ist.

— [Die Einführung eines russischen Holzausfuhrzolls] ist nach einer Mitteilung des „Frankf. Journals“ aus Lübeck durchaus nicht unmöglich. Hervorgerufen sind die darauf gerichteten Agitationen in Rußland dadurch, daß seitens deutscher und englischer Holzfirmen in Rußland beträchtliche Walddistrikte zum Abholzen aufgekauft worden sind und man in russischen maßgebenden Kreisen hierdurch eine allmähliche Verwüstung der Forstkultur befürchtet.

— [Beschädigung von Telegraphenleitungen.] Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphenanstalten verhindert oder gestört wird, so wird daran erinnert, daß vorsätzliche Beschädigungen der Telegraphenleitungen mit Gefängniß bis zu drei Jahren, fahrlässige Beschädigungen mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mk. bestraft werden. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatze und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus den Fonds der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

— [Verein „Harmonie“] hielt gestern eine General-Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Einstimmig wurde beschlossen, den Verein fortan zu nennen „Verein junger Kaufleute Harmonie,“ ferner wurde dem Vorstande aufgegeben, dafür Sorge zu tragen, daß in den Versammlungen Vorträge gehalten werden, welche den Zweck haben, die Mitglieder über Vorgänge auf dem kaufmännischen Gebiete zu belehren. — Die Mitgliederzahl des Vereins nimmt stetig zu.

— [Betriebsstörungen.] Nach der heutigen Mittheilung des hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amtes sind im Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg noch folgende Strecken gesperrt: Hauptbahnstrecken Stolp-Hebron-Damnitz, sowie die Nebenbahnen Schneidemühl-Dt. Krone, Neustettin-Schlawe-Stolpmünde, Schlawe-Zolbrück-Bütow, Neustettin-Gramenz, Neustettin-Konitz, Gnesen-Nakel, Garnsee-Lessen, Praust-Karthaus, Berent - Hohenstein, Simonsdorf-Tiegenhof, Güldenboden - Allenstein, Wormditt-Kobbelbude. — Die Marienburg - Mlawka'er und die Ostpr. Südbahn sind wieder vollständig, die Altdamm - Kolberger Bahn bis auf die Strecke Plathe-Treptow im Betriebe.

— [Gefunden] ein rothgefütterter schwarzer Glaceehandschuh an der Weichsel. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen, darunter ein Arbeiter, der gestern Abend auf dem altstädtischen Markt groben Unfug verübte und 2 Hausknechte, die gelegentlich der Ueberführung von Waare aus dem Wartesaale der III. Klasse in den der IV. Klasse mehrere Kisten Zigarren und verschiedene Flaschen Schnaps im Werthe von 25 Mk. stahlen.

— [Von der Weichsel.] Heute früh 8 Uhr zeigte der Pegel einen Wasserstand von 6,22 Mtr. an. Bis Mittags 1 Uhr war das Wasser bis auf 6,40 Mtr. gestiegen. Das Wasser wächst noch langsam. In der ganzen Strombreite starkes Eistreiben. Die Uferstraßen sind überschwemmt. In vergangener Nacht trieb hier ein Dampfer, an welchem ein Oderkahn befestigt war, durch, heute früh brachte das Eis einen Galler mit, der Mast schlug an einen Pfeiler der Eisenbahnbrücke und zerbrach dabei in mehrere Stücke, während das Fahrzeug weiter gerissen wurde. Heute Mittag kam wieder ein Oderkahn hier vorbei; Baumstämme sieht man vielfach hier vorbeitreiben. Weichseltrajekt bei Fordon am 23. März mit 2 Personenkähnen auf dem Weichselstrom und mit einem Kahn auf der Ostrometzko'er Chaussee gegen Striesau-Brücke. Schwacher Eisgang. Wasserstand 3,90 Mtr. Wasser steigt.

Kleine Chronik.

* Wahrhaft erschütternd lauten die Berichte, die der Draht nachträglich noch über die traurigen Folgen der Schneestürme bringt, von denen der Osten der Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten Tagen der vergangenen Woche heimgesucht worden ist. Der Verlust an Menschenleben ist sehr bedeutend, man schätzt die Zahl der Todten auf weit über 200. Am heftigsten scheint das Unwetter in und um New-York gewüthet zu haben. In der Hauptverkehrsstraße dieser Stadt, dem Broadway, lag der Schnee am Sonnabend sechs bis zehn Fuß hoch. Dreitausend Arbeiter mit 1000 Pferden arbeiteten die ganze Nacht hindurch, um eine Bahn durch die Mitte des Broadway's und nach den Fähren hin herzustellen. Unter den Schneemassen fand man die Leichen von Personen, die der Schneesturm mitten in der Straße überrascht hatte, in aufrechter Stellung. In Newyork waren am Sonnabend 25 Personen als todt gemeldet, in und um New-Jersey (gegenüber Newyork) 24, in Fairhaven im Staate Connecticut 26. Die Friedhöfe New-Yorks sind unerreichbar; in Folge dessen liegen in der Stadt an fünfhundert Leichen, die der Beerdigung harren, im Friedhofe von Greenwood (bei Newyork) hundert, mit denen es unmöglich ist, die Gräber zu erreichen. Die Zahl der Schiffsunfälle steigt stündlich; in der Chesapeake Bai allein sind zweihundert Schiffe gescheitert. Zwischen Newyork und Boston war fünf Tage lang jeglicher Verkehr, auch der telegraphische, abgeschnitten. Am Sonntag ist in New-York Thauwetter eingetreten.

Submissions - Termine.

Königl. Oberförster Wodek. Verkauf von Brenn- und Bauholz am 26. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthause zu Gr. Wodek.

Königliches Eisenbahn - Betriebs - Amt Posen (Direktionsbezirk Bromberg). Anlieferung von 120 000 cbm. Kies für die Strecke Posen—Thorn. Angebote bis 5. April d. J., Vorm. 11 Uhr.

Spiritus - Depesche.

Königsberg, 24. März.
(v. Portatius u. Grothe.)
Niedriger.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	46,00 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	27,00 „	—,—	„
März	—,— Bf.,	46,50 „	—,—	„
„	—,— „	27,00 „	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 23. März.

Da noch alle Bahnen durch die letzten Schneestürme gesperrt sind, so sind nur wenige Partieen aus nächster Umgebung herangekommen.

Weizen inländischer weißer 131 Pfd. 156 Mk., polnischer Transit hochbunt 127/8 Pfd. 128 Mk., russischer Transit roth 124 Pfd. 123 Mk.

Roggen nur inländischer zu unveränderten Preisen. Bezahlt 128/9 Pfd. 100 Mk., 117 Pfd. 99 Mk.

Gerste große 109/17 Pfd. 100—104 Mk., kleine 106/7 Pfd. 89—90 Mk.

Hafer inländischer 96 Mk.

Rohzucker geschäftslos.

Preis-Courant der Königl. Mühlen-Administration. z Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 23. März 1888.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	19. März M	Pf
Gries Nr. 1	15	20	14	80
„ „ 2	14	20	13	80
Kaiserauszugsmehl	15	20	14	80
Weizen-Mehl Nr. 000	14	20	13	80
„ „ Nr. 00 weiß Band	12	—	11	60
„ „ Nr. 00 gelb Band	11	80	11	40
„ „ Nr. 0	7	40	7	—
„ „ Nr. 3	—	—	—	—
„ Futtermehl	4	20	4	20
„ Kleie	4	—	4	—
Roggen-Mehl Nr. 0	9	20	9	—
„ „ Nr. 0/1	8	40	8	20
„ „ Nr. 1	7	80	7	60
„ „ Nr. 2	5	80	5	60
„ „ hausbacken	7	20	7	—
„ Schrot	6	40	6	20
„ Kleie	3	80	3	80
Gersten-Graupe Nr. 1	15	—	15	—
„ „ Nr. 2	13	50	13	50
„ „ Nr. 3	12	50	12	50
„ „ Nr. 4	11	50	11	50
„ „ Nr. 5	11	—	11	—
„ „ Nr. 6	10	50	10	50
„ Graupe ordinär	8	—	8	—
„ Grütze Nr. 1	11	50	11	50
„ „ Nr. 2	10	50	10	50
„ „ Nr. 3	10	—	10	—
„ Kochmehl	7	20	7	20
„ Futtermehl	4	20	4	20
„ Buchweizengrütze I	13	20	13	20
„ do. II	12	80	12	80

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. März.

Fonds: fest.		23. März
Russische Banknoten	166,35	166,25
Warschau 8 Tage	165,90	165,95
Pr. 4% Consols	106,90	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%	51,50	51,30
do. Liquid. Pfandbriefe	45,60	45,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	98,40	98,40
Credit-Aktien per 100 Gulden	138,80	138,75
Oesterr. Banknoten	160,40	160,15
Diskonto-Comm.-Antheile	195,40	195,00
Weizen: gelb April-Mai	165,50	165,50
Juni-Juli	170,20	170,25
Loco in New-York	89 .c	89½
Roggen: loco	115,00	115,00
April-Mai	121,00	120,70
Mai-Juni	123,00	122,50
Juli-August	126,70	126,50
Rüböl: April-Mai	44,50	44,50
September-Oktober	46,10	46,00
Spiritus: loco versteuert	fehlt	96,10
do. mit 70 M. Steuer	29,90	29,90
do. mit 50 M. do.	48,20	48,30
April-Mai versteuert	95,30	95,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Getreide - Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 24. März 1888.

Wetter: schön, Thauwetter. Nachts leichter Frost.

Weizen bei schwachem Angebot fester, 127 Pfd. hell 152 Mk., 129 Pfd. hell 152 Mk., 131 Pfd. hell 153 Mk.

Roggen unverändert. 118 Pfd. 100 Mk., 122 Pfd. 102 Mk.

Gerste Futterw. 82—90 Mk.

Erbsen, Futterwaare 90—96 Mk.

Hafer 86—95 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
23.	2 hp.	751.2	+ 1.3	W	2	10	
	9 hp.	752.9	— 3.0	W	1	0	
24.	7 ha.	751.6	— 2.9	W	1	0	

Wasserstand am 24 März, Nachm. 3 Uhr: 6,40 Mtr. über dem Nullpunkt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute sanft nach langem schweren Leiden unser einzig geliebter Sohn **Georg** im Alter von $4^1/_2$ Jahren, was tief betrübt anzeigen

Thorn, den 23. März.

M. Kowski und Frau.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, d. 27. März d. J., Vormittags 10 Uhr

werde ich in der **Pfandkammer** des hies. Kgl. Landgerichtsgebäudes:

4 mahagoni Kleider- und Wäschespinde, 3 Sophas, 4 Spiegel mit Consolen und Spinde, 1 Schlafbank, 1 gutes Jagdgewehr, 1 Partie Damenmäntel, 6 Stück bunte Gardinen und Bezugstoffe, 1 Taschenuhr, 1 Pelz, 1 Brunnenbohrer u. a. m.

gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 27. März cr., Vorm. 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:

2 alte Bettgestelle, einige Stühle, Tische, 1 Schneidernähmaschine, sowie verschiedene Schneiderutensilien u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem früheren Gastwirth **Joseph Strzelecki** in Gr. Mocker (im Hause der Wittwe **Telke**):

1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 2 Kommoden, 2 Tische und verschiedene andere Wirthschaftssachen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Dienstag, den 27. März, Vormittags von $9^1/_2$ Uhr ab

werden **Bäckerstraße 245:**

verschiedene Möbel, Spiegel mit Marmorplatte, Sopha, Bettgestell, Spinde, Bilder ꝛc., sowie eine Tombank u. verschiedene Kurzwaaren

gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Nachdem ich vom hiesigen Königlichen Amtsgericht hierselbst als **Dolmetscher** und **Translateur** der **russischen Sprache vereidigt worden,** empfehle ich mich zur

Anfertigung von Uebersetzungen

aus dem Deutschen ins Russische und aus dem Russischen ins Deutsche.

S. Streich, Sprachlehrer,

Heiligegeiststr. Nr. 200, 3 Treppen.

Marienburger Schlossbau-Lotterie.

Ausschließlich baare Geldgewinne, zahlbar ohne jeden Abzug. Hauptgew. 90 000, 30 000, 15 000 Mk. Zieh. am 17. April. Loose a 3,25 Mk., halbe Anth. a 1,75 Mk., viertel Anth. a 1 Mk.

Neuwieder Lotterie.

Hauptgewinn im Werthe von 30 000 Mk. Ziehung am 27. April. Loose a 1,10 Mk.

Stettiner Lotterie.

Hauptgew. 20,000 Mk. Zieh. am 9. Mai Loose a 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.) offerirt das Lott.-Compt. v. **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 91. Für Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pfg.

Isr. Töchter-Pensionat u. höhere Unterrichts-Anstalt.

Institut I. Ranges, gegründet 1864. Vielf. Ausbildung, ff. Referenz, Prosp. grat.

Fr. Direct. Therese Gronau,

Berlin, 11 Hindersinstr., Königsplatz.

Schwarzen

Fahnen - Saathafer,

auf leichtem Boden sehr hohe Erträge liefernd, **verkauft** 50 Pfd. a **3 M. 50 Pf.,** in Posten von 20 Ctr. a **120 M.**

Ostrowitt p. Schönsee Wpr.

Düngergyps,

fein gemahlen, offeriren billigst in Waggonladungen ab Inowrazlaw und Wapno, franco jeder Bahnstation. Ab Lager jedes beliebige Quantum.

Emil Dahmer & Co.,

Schönsee Westpr.

Dienstag, den 27., und Mittwoch, den 28. dies. Mon.

bleibt mein Geschäft Feiertage halber geschlossen.

Breitestr. 456. S. David, **Breitestr. 456.**

Wir bringen hiermit höflichst in Erinnerung, daß wir eine

Niederlage

der Weine der hiesigen Weingroßhandlung von

Joh. Mich. Schwartz jun.

haben, und daß dieselben ebenfalls zu **Originalpreisen** auch bei uns zu haben sind.

Gleichzeitig empfehlen alle

Delikatessen und Colonialwaaren

in nur bester Qualität.

Stachowski & Oterski.

Gardinen,

Möbelstoffe u. Teppiche,

sowie

Läuferstoffe in sehr großer Auswahl

empfiehlt

Adolph Bluhm,

Breitestraße 88.

Linoleum zum Auslegen für das ganze Zimmer.

Gründlichen

Klavier-Unterricht

ertheilt **Martha Roese,**

Altst. Markt 294/95.

כשר על פסח

Diverse abgelagerte **Weine und Liqueure** empfiehlt **Jacob Schachtel.**

!!! Beachtenswerth !!!

Im Concurs-Massen-Ausverkauf

des früheren

A. Dobrzynski'schen Waaren-Lagers

werden jetzt

werktäglich von 9–12 Uhr Vorm. u. 3–6 Uhr Nachm.

verkauft:

Dowlas, Schirting, Chiffon, Hemdentuche, Renforçé, Satin-Façoné, Handtücher, Oberhemden, Kinder-, Damen- u. Herrenhemden, Kragen u. Manschetten, rein leinene Taschentücher, Herrenhüte, Regenschirme, Leinen u. Lakenleinen, ferner:

Gardinen

in weiss, Crêm u. Ecru von 50 Pf. pro Meter bis zu den allerfeinsten, abgepassten Fenstern von 2,80 Mk. an.

Kein Handel. **Feste Tax-Preise.**

Bock-Bier

aus der Münchener Actien-Brauerei zum Löwenbräu

wird Sonntag, d. 25. verzapft.

J. Schlesinger.

Migräne-Stift,

der ursprünglich ächte, wie bekannt bei

D. Braunstein, Breitestr. 456.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation durch lokale Anaesthesie

Künstl. Zähne u. Plomben.

Spec.: Goldfüllungen.

Grün, Breitestraße 456.

In Belgien approb.

Annahme von Strohhüten zur Wäsche nach **neuesten Façons.**

Geschw. Bayer.

Kurzwaaren. | **Weißwaaren.**

Corsetts. | **Tricottaillen.**

Meiner ungünstigen Geschäftslage

wegen **verkaufe** zu den **billigsten** Preisen am hiesigen Platze

in nur reellen Qualitäten.

Neust. Markt. **M. Jacobowski Nachf.** **Neust. Markt.**

Als ganz besonders **preiswerth** empfehle sämmtliche **Zuthaten zur Schneiderei, Besatzartikel u. Futterstoffe.**

Strickgarne. | **Tricotagen.**

Neuheiten

für die

Frühjahrs-Saison

in

Perlgarnituren, Perlgimpen, Perlgalons, schwarze und coul. Soutage-Besätzen, Gold- und Stahl-Besätzen, Goldknöpfen,

sowie

Größte Auswahl

in

Chenille- und Perlkragen, Frühjahrs-Fächern, Rüschen, Jett-Colliers, seidenen Handschuhen und Strümpfen

empfehlen

Lewin & Littauer.

J. M. Wendisch Nachf.,

Licht- und Seifen-Fabrik und Oel-Raffinerie,

empfiehlt

Naturkorn-
Eschweger-
Harz-
Kern- **Seife.**

Alle Sorten **Toiletten-Seifen** und **Parfumerien,** sowie **Stearin-, Paraffin-, Wachs-** und **Ceresin-Kerzen, sämmtliche Waschartikel, Firniß, Brennöl, Eßöl** und **Schmieröle zu billigsten Preisen.**

Königsberger

Märzen- und Bockbier,

in Gebinden und Flaschen, (aus der Brauerei Schönbusch) empfiehlt

B. Zeidler.

Herren-Hüte

in allen Farben offerirt zu äußerst billigsten Preisen

Arnold Lange,

Elisabethstr. 268.

Mohrrüben bestes Pferdefutter gegen Kropf, verkauft den Ctr. mit **1,25** Mark. **Block-Schönwalde.**

Ein unverh. Gärtner wird gesucht.

Meld. bei **Golz,** Gastw., Culm. Vorst., Thorn.

Eisenconstructionen!

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, wie für alle anderen Gebäude,

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller,

Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne Fenster,

Maschinelle Anlagen, Transmissionen etc.,

I Walzeisenträger, Eisenbahnschienen, Bau-Maschinen und **Stahlguss**

liefern in bester Qualität.

Zeichnungen, statische Berechnungen u. Anschläge gratis.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf Schlesien.

GEBR. GLÖCKNER.

Thorner Ostdeutsche Zeitung Nro. 60

kauft zurück die Expedition.

---

1 Stube zu vermiethen Gerechtestraße 134.

---

1 Aufwartemädchen

wird verlangt **Neust. Markt 247,** 2 Tr. links.

Synagogale Nachrichten.

Abendandacht an den Festen $6^1/_2$ Uhr. Dienstag und Mittwoch, $10^3/_4$ Uhr: Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Sonntagsblatt.

M. Berlowitz, **Butterstraße 94.**

Herren-, Damen- u. Kinder-Confection.

Große Auswahl, sehr billige Preise.

Anfertigung nach Maass bei kleiner Erhöhung der Preise.

M. Berlowitz, Butterstraße 94.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 73 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 25. März 1888.

Zu den Staatseinkünften des Kaisers

wird dem „Bln. Tgbl." geschrieben:

„Die Staatseinkünfte des Kaisers bilden jetzt vielfach den Gesprächsstoff und haben auch zu mehrfachen Anfragen bei uns Anlaß gegeben, die wir an dieser Stelle beantworten, weil es sich um eine Frage von allgemeinem Interesse handelt.

Zunächst ist ein viel verbreiteter Irrthum zu berichtigen. Die Meinung, daß der Kaiser als solcher eine Zivilliste oder dergleichen beziehe, ist eine durchaus irrige. Als deutscher Kaiser bezieht der König von Preußen vom Reiche nicht einen Pfennig. Das Reich stellt ihm lediglich zu Gnadenbewilligungen einen Dispositionsfonds zur Verfügung, welchen er aber, wie schon der Name es besagt, nicht im eigenen Nutzen verwendet.

Als König von Preußen bezieht Friedrich III. wie sein Vorgänger vom Staate ein Jahreseinkommen von 12,219,296 Mark. Dasselbe ist im Etat unter 2 Posten aufgeführt. Der erste Posten spricht von einer „dem Kronfideikommiß-Fonds angewiesenen Rente" von 7,719,296 Mark, der zweite führt unter der Ueberschrift „Dotation" an erster Stelle an: „Zuschuß zur Rente des Kronfideikommiß-Fonds 4,500,000 Mark."

Die Geschichte dieser Rente ist in Kurzem folgende. In früheren Zeiten wurden die Kosten des Haushalts und Hofstaats des Königs und der königlichen Familie lediglich aus den Domänen-Einkünften entnommen. Die Höhe der erforderlichen Summe wurde vom Könige selbst bestimmt. Friedrich I. bestimmte für die königliche Schatulle 270 000, für den Hofstaat 320 000, zusammen also 590 000 Thlr., Friedrich Wilhelm I. verringerte diese Summe bedeutend, Friedrich der Große setzte sie auf 220 000 Thlr. fest; unter Friedrich Wilhelm II. stieg sie wieder bedeutend. Friedrich Wilhelm III. endlich erließ im Jahre 1820 am 17. Jan. eine Verordnung wegen der künftigen Behandlung des gesammten Staatsschuldenwesens, deren dritter Abschnitt lautet:

„Garantie.

Für die sämmtlichen jetzt vorhandenen und im von Uns vollzogenen Etat angegebenen Staatsschulden und deren Sicherheit, in so weit letztere nicht schon durch Spezial-Hypotheken gewährt ist, garantiren Wir hierdurch für Uns und Unser Nachfolger in der Krone mit dem gesammten Vermögen und Eigenthum des Staates, insbesondere mit den sämmtlichen Domänen, Forsten und säkularisirten Gütern im ganzen Umfange der Monarchie, mit Ausschluß derer, welche zur Aufbringung des jährlichen Bedarfs von 2 500 000 Rthlr. für den Unterhalt Unserer Königlichen Familie, Unseren Hofstaat und sämmtliche Prinzliche Hofstaaten, sowie auch für alle dahin gehörige Institute u. s. w. erforderlich sind."

Nach dieser Kabinetsordre, die noch heute in Kraft steht, werden von dem preußischen Staatseinkommen aus Domänen und Forsten die genannten $2\frac{1}{2}$ Mill., vermehrt um $73{,}098\frac{2}{3}$ Thaler Agio von 548,250 Thlr. Gold, zusammen 7,719,296 Mark von vornherein weggenommen. Diese Summe ist nicht unter den Ausgaben im Etat verrechnet, sondern steht daselbst verzeichnet als ein Abzug an den Einnahmen.

Die Kabinetsordre wurde durch die Verfassung bestätigt. Es heißt im Artikel 59 der Verfassungsurkunde ausdrücklich: „Dem Kron-Fideikommiß verbleibt die durch das Gesetz vom 17. Januar 1820 auf die Einkünfte der Domänen und Forsten angewiesene Rente."

Eine erste Erhöhung erfuhr diese Rente durch das Gesetz, betreff. die Erhöhung der Krondotation, vom 30. April 1859, wonach an den Kron-Fideikommißfonds eine weitere jährliche Rente von 500,000 Thl. vom 1. Januar 1859 an aus anderen Staatseinkünften gezahlt werden soll.

Die zweite und letzte Erhöhung trat ein durch das Gesetz vom 27. Januar 1868, wonach an den Kron-Fideikommißfonds eine weitere jährliche Rente von einer Million Thalern aus der Staatskasse angewiesen wird.

Nach der ausdrücklichen Bestimmung der Kabinetsordre vom 17. Januar 1820 dient die dem Kronfideikommißfonds angewiesene Rente und selbstverständlich auch ihre späteren Erhöhungen zur Aufbringung für den Unterhalt der ganzen königlichen Familie, des königlichen und sämmtlicher prinzlichen Hofstaaten. Eine staatliche Dotirung irgend eines anderen Mitgliedes des Königshauses als des Königs selbst giebt es in Preußen nicht. Es giebt in Preußen nicht wie in Baiern Wittwengelder, die der Staat an die Königin-Wittwe, oder Apanagen, die er an die Prinzen bezahlte. Auch die sogenannte Prinzessinsteuer, d. h. die Zahlung einer Aussteuer oder Mitgift für sich verheirathende Prinzessinnen besteht in Preußen nicht. (König Wilhelm erklärte noch im Jahre 1865 bei Vermählung seiner Nichte Alexandrine, daß er die herkömmliche Prinzessinsteuer unter Vorbehalt des Rechts für künftige Fälle erlassen wolle; aber schon durch die Verfassungsurkunde ist bestimmt, daß alle Ausgaben in den Etat aufgenommen werden müssen; es müßte also heutzutage die Forderung einer solchen Steuer aus Staatsmitteln jedenfalls der Landesvertretung zur Genehmigung unterbreitet werden.)

Die Apanagen der preußischen Prinzen zu bestimmen ist Privatsache des Königs, und da der König noch weniger als der Privatmann verpflichtet ist, Unbetheiligten über seine Einnahmen und Ausgaben Rechenschaft zu geben, so ist Alles, was über Prinzen-Apanagen u. s. w. in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, nur mit größter Vorsicht aufzunehmen. Wie weit die Meinungen hierüber auseinander gehen, bezeugen die Angaben über die Apanage eines in Berlin sehr bekannten Prinzen, dessen Einkünfte mir von angeblich unterrichteten Leuten auf alle möglichen Summen zwischen 30 000 und 150 000 M. angegeben wurden.

Die 12 219 296 M., von welchen hier die Rede ist, stellen eine Summe dar, die der Staat dem König zu unumschränkter Verfügung stellt. In anderen Staaten erscheinen, wie angedeutet, neben dieser sogenannten „Zivilliste" nach Wittwengelder, Apanagen u. s. w., welche von der Volksvertretung bewilligt werden. In Preußen steht es allein im Belieben des Herrschers, wie viel er von seinem Privateinkommen — und auch die Krondotation geht unmittelbar bei der Zahlung in das Privateigenthum über — den einzelnen Mitgliedern seines Hauses aussetzen will.

Feuilleton.

Melitta.

Von L. Migula.

8.) (Fortsetzung.)

War es ein Wunder, daß Walters Herz sich auch der schönen Tochter seines Vorgesetzten zuwandte, der Alles huldigte? Sie bezauberte ihn durch ihre Schönheit, ihren Geist, ihre liebenswürdige Anmuth; doch auch sie schien nicht gleichgültig zu bleiben gegen eine Neigung, die, Walters geradem Charakter gemäß, so offen zur Schau getragen wurde. Sie bemühte sich, durch all ihr zu Gebote stehenden Mittel die keimende Liebe des jungen Mannes zu hellen Flammen anzufachen, und es gelang ihr über Erwarten. Unter der scheinbaren Ruhe in Walters Wesen barg sich eine tief leidenschaftliche Natur, und bald liebte er das schöne Mädchen, welches ihn durch immer neue Koketterien zu reizen wußte, mit aller Gluth seiner Seele.

Ella fragte nie danach, wie dies leichtsinnige Spiel enden würde: es regte sie auf und machte ihr ein Vergnügen, wie sie bisher noch keins empfunden. Sie hatte nicht weiter darüber nachgedacht, ob sie seine Gefühle erwiedere, als er jedoch an einem Ballabend, berauscht von dem Zauber ihres Wesens, sie danach fragte, erwiderte sie unbedenklich „ja" und versetzte ihn dadurch in einem Taumel des Entzückens. In der kleinen lauschigen Steingrotte des Wintergartens warf er sich zu ihren Füßen und barg sein Antlitz in ihre weißen Hände. Die prachtvollen goldenen Locken hatten ihn umfluthet, als sie, sich zu ihm niederbeugend, mit ihrer süßen Stimme flüsterte:

„Liebst Du mich wirklich so sehr, Walter?"

Da war er aufgesprungen und sie an seine Brust pressend, hatte er stürmisch gerufen:

„Bis zum Wahnsinn liebe ich Dich, Ella!"

Als dieses Bild an dem einsamen Manne im Waldhofe vorüberzog, lächelte er bitter. Wie war doch Alles anders gekommen, so ganz, ganz anders, als er in jener Stnnde gehofft und erwartet hatte — aber jetzt bedauerte er es nicht mehr, es war gewiß am besten so.

Ella's Eitelkeit schien voll befriedigt durch die Leidenschaft, die sie angefacht, das gewaltige Gefühl riß sie selbst mit fort und bannte die Langeweile, die sie so oft empfand. Doch nur für kurze Zeit. Walter hatte sich anfangs mit ihrer Erklärung, sie selbst wolle ihrem Vater Alles mittheilen, zufrieden gegeben, als aber Woche auf Woche verging, ohne daß sie ihr Versprechen erfüllte, begann ihm das Verhältniß drückend zu werden, da jede Heimlichkeit seinem kühnen, offenen Charakter fremd war, und er wurde dringender in seinem Bitten, daß die Geliebte den Vater mit ihren Wünschen bekannt machen möchte. Ella beachtete seine Vorstellungen erst wenig, als sie sich aber wiederholten, fingen sie an ihr unbequem zu werden, denn es lag durchaus nicht in ihrer Absicht, seine Bitten zu erfüllen, um die Gattin eines Mannes zu werden, der ihr weder Rang, noch den Reichthum, den sie beanspruchte, bieten konnte. In dem Maße, wie er sehnsüchtiger die Verwirklichung seiner Träume herbeiwünschte, in demselben Maße wurde sie kühler und kühler. Noch ahnte er nicht, daß er wirklich nur träumte und ein trostloses Erwachen seiner wartete, er hielt ihre zeitweilige Kälte und ihren Eigensinn für Launen und hoffte, daß sie diese ihm zu liebe ablegen würde, wenn sie erst sein Weib sei. So verging ein halbes Jahr in Hoffen und Zagen, da brach das Verhängniß über ihn herein, das ihn von Heimath und Vaterland forttrieb und ruhelos durch ferne Länder jagte. Sein Geduld war erschöpft, und er hatte endlich fest darauf bestanden, Herrn Selten um seine Einwilligung zu ihrem Bunde zu bitten. Diesen Entschluß theilte er ihr schriftlich mit und erhielt darauf die Aufforderung, sie zuvor für einige Augenblicke zu besuchen. Bei seinem Eintritt in das kleine, elegant ausgestattete Boudoir hatte sie sich halb aus ihrer bequemen Lage in dem weichen Polsterstuhl aufgerichtet und ohne das Buch, in welchem sie gelesen, aus der Hand zu legen, seine Begrüßung kühl abgelehnt.

„Bitte, setze Dich dort. Du bestehst auf einer Forderung, die ich billig von Tag zu Tag verzögert habe. Ich weiß, daß mein Vater nie in eine Verbindung zwischen uns willigen würde. Ich weiß, daß es völlig nutzlos wäre, eine darauf bezügliche Frage an ihn zu richten, ich kenne ihn zu gut, und darum vermied ich es bisher, eine Entscheidung herbeizuführen, die nur ungünstig ausfallen konnte. Ich habe Dein Drängen bisher geduldig ertragen; da Du denn aber durchaus Gewißheit willst, so bemühe Dich nicht erst zu Herrn Selten, ich gebe sie Dir ebenso klar, wie er: Ich kann und will Deine Gattin nie werden."

Walter hatte Anfangs mit Schrecken, dann in steigender Verwirrung ihren ruhigen und kühl gesprochenen Worten gelauscht, er faßte sie kaum und glaubte sich seiner Sinne nicht mächtig.

„Nie meine Gattin werden?" wiederholte er mit ungläubigem Ton, „ich verstehe Dich wohl nicht recht?"

„Ich denke, doch, denn ich pflege mich vollkommen klar auszudrücken, wie ich glaube. Außerdem habe ich mich in letzter Zeit immer mehr überzeugt, daß wir auch durchaus nicht zu einander passen, ich bin mir bewußt geworden, daß ich Dich doch nicht liebe."

„Scherze nicht so leichtsinnig, Ella, bedenke was Du sprichst," rief Walter heftig aufspringend.

„Ich scherze durchaus nicht, mein Freund, ich habe Dich gebeten, mich zu besuchen, um Dir zu sagen, daß ich mein Wort zurücknehme, daß alle Beziehungen zwischen uns zu Ende sein und vergessen werden müssen."

Walter hatte sie einen Augenblick starr angesehen, alle Farbe war aus seinem Antlitz gewichen und seine dunkelblauen Augen funkelten als er, ihr hastig nähertretend, mit unterdrückter Stimme fragte:

„Ist das wirklich Dein Ernst, Ella?"

Auch sie hatte sich erhoben, es wurde ihr ängstlich zu Muthe diesem mühsam beherrschten Ausbruch der gewaltigen Leidenschaft gegenüber; doch sie konnte nicht mehr zurück und sich zur Ruhe zwingend, versetzte sie daher kalt:

„Allerdings ist es mein Ernst, und ich bitte nun, diese Szene zu beendigen, ich wünsche allein zu sein!"

Einen Augenblick schien es, als wolle der Sturm losbrechen, die Hände ballten sich und eine dicke blaue Ader schwoll auf der hohen Stirn Walter's. Aber der Stolz siegte, er wollte diesem Geschöpf, das so grausam mit ihm gespielt, das sein Heiligstes in den Staub getreten, nicht zeigen, wie tief er litt. Die Lippen preßten sich fest auf einander und mit einer kalten Verbeugung verließ er die junge Dame, welche das Ideal seines Lebens gewesen.

Was er dann in seinem Zimmer durchkämpft, hat Niemand erfahren, und als er am anderen Morgen Herrn Selten aufsuchte, trug sein Gesicht außer einer tiefen Blässe keine Spuren des schweren Kampfes. Er bat den Prinzipal um seine sofortige Entlassung, indem er ihm wahrheitsgemäß den Grund für diese Bitte angab. Herr Selten konnte unter diesen Umständen nur eine möglichst baldige Entfernung des jungen Mannes wünschen und fand keine Schwierigkeit, sein Verlangen zu erfüllen. Walter nahm sich kaum Zeit seine Sachen zu packen, dann reiste er nach Rodendorf, um von seiner Mutter Abschied auf unbestimmte Zeit zu nehmen, denn der Boden brannte ihm unter den Füßen, und fort, nur weit fort, war sein einziger Gedanke. Er hielt sich wenige Stunden in der Heimath auf und beschleunigte seine Reise so viel als möglich, um eine Auseinandersetzung mit seiner Mutter zu vermeiden, denn er konnte nicht über das jüngst Erlebte sprechen.

Mit Kummer und Thränen ließ ihn das besorgte Mutterherz in die Fremde ziehen. Die Veränderung in dem Wesen des Sohnes war ihr nicht entgangen, dennoch forschte sie nicht nach der Ursache, da sie wußte, daß er sich ihr vertrauen würde, wenn es in seiner Macht stände. Und sie hatte sich nicht getäuscht. Schon nach einigen Monaten erhielt sie von England aus die Erklärung alles dessen, was ihr noch verborgen geblieben war und mit tiefster Erschütterung las sie, wie man in frevelhaftem Leichtsinn das Glück eines jungen Lebens vernichtet hatte. Es war das einzige Mal, daß Walter die jüngste Vergangenheit berührte, und auch Frau Herdungen erwähnte ihrer nicht, denn der Schluß des Briefes hatte gelautet: „Und nun, geliebte Mutter, laß uns Beide nie mehr über diese Erlebnisse sprechen. Erzählen mußte ich sie Dir, denn es würde Dich betrübt haben, wenn ich Dir den Grund meiner schleunigen Abreise und meines veränderten Wesens, das Deinen liebevollen Augen keineswegs entgangen sein wird, verschwiegen hätte. Wir müssen die Vergangenheit vergessen, und ich will versuchen, mir aus den Trümmern meiner schönsten Hoffnungen ein neues Lebensziel zu gestalten."

Walter war keine Natur, die zwecklos einem gescheiterten Wunsche nachtrauerte, sein starker Charakter überwand den Schlag, und doppelt gestählt ging er aus dem Kampfe hervor. Mit rastlosem Eifer widmete er sich seinem Beruf, er machte Studien in England und Amerika, und der schönste Erfolg krönte seine Mühe. Oft kam ihm die Sehnsucht nach der Heimath, aber er fühlte, daß die Wunde noch nicht vernarbt sei, daß er noch nicht zurückkehren dürfe, und als der Tod der Mutter das letzte Band löste, das ihn an dieselbe knüpfte, da ließ er noch Jahre vergehen, ehe er endlich an die Heimkehr dachte.

Nun saß er wieder im traulichen Waldhof, aber die Augen, die ihn hier mit so inniger Liebe angeschaut, hatten sich geschlossen, und die Hand, die so oft liebkosend über sein dichtes Haar geglitten, war erstarrt. Der einsam hier weilende Mann fühlte sich verlassen, denn er hatte Niemanden, für den er sorgen konnte, Niemanden, der ihn liebte und freundlich willkommen geheißen in der Heimath, die ihm fast zur Fremde geworden. Doch nein, er war im Unrecht, ganz vergessen war er ja nicht. Die kleine, nun so schlank aufgewachsene Hedwig hatte ihn wieder erkannt und freundlich begrüßt. Welch eine anmuthiges Mädchen war aus dem lebhaften Kinde geworden. Von ihr flogen seine Gedanken zu der jungen Gräfin, deren trauriges Geschick ihn tief ergriffen. Immer stand das Bild vor seiner Seele, wie sie das zarte Gesicht trostlos mit den kleinen Händen bedeckte und sich bemühte, ihr Schluchzen zu unterdrücken. Immer trauriger wurden seine Betrachtungen, da riß er sich plötzlich gewaltsam von ihnen los und stand auf.

„So geht es nicht," sprach er halblaut, „ich muß die alten Erinnerungen zur Ruhe bringen, die alle aufgewacht sind in der wohlbekannten Umgebung." Er öffnete den Flügel, der eine Wand des Gemaches einnahm, und bald erklangen die wundervollen Töne die, er mit Meisterhand den Saiten entlockte. Mehr und mehr vertiefte er sich in seine Phantasieen, süß und geheimnißvoll zogen die einfachen Weisen hinaus in den stillen Wald, und die Bäume, die so lange schon nur das Brausen des Sturmes, das lustige Gezwitscher der kleinen Waldvögel gehört, lauschten verwundert den Melodien, die einer einsamen, heimathlosen Menschenseele entquollen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Von dem so früh dahin geschiedenen Prinzen Ludwig von Baden wird ein hübscher Zug berichtet: An einem schönen Herbsttage war der junge, damals kaum 20jährige Prinz mit einem vornehmen Begleiter — beide in Jagdkleidung — hinauf in die heimathlichen Berge gestiegen, um dem edeln Waidwerk obzuliegen. Nach beendeter Jagd kehrten sie in einem einsam gelegenen Wirthshaus ein. Hier fanden sie eine Jagdgesellschaft von Offizieren, welche bereits den feurigen badischen Weinen fleißig zugesprochen hatte. Dieselben begannen sofort, die Neueingetretenen zu necken, bespöttelten das Sonntagsjägerthum und hänselten den jungen Prinzen in der unzweideutigsten Weise. Nach einigen leise zu seinem Begleiter gesprochenen Worten verließ Prinz Ludwig unter dem Gelächter der Offiziere den ungastlichen Ort, während sein Jagdgenosse sich den Streitlustigen näherte und dieselben mit den Worten anredete: „Ich muß um Ihre Namen bitten, meine Herren. Der junge Herr, welcher Ihretwegen soeben das Haus verlassen hat, ist Se. Hoheit der Prinz Ludwig von Baden. Mein eigener Name ist General v. K." Die Offiziere stotterten, fast sprachlos vor Schreck, Entschuldigungsworte, nannten sich, und der General eilte dem Prinzen nach, indem er die eben noch so Uebermüthigen einem peinlichen Nachdenken überließ. Draußen empfing ihn der Prinz, und das erste, was er sagte, war: „Bitte, keinen Namen, lieber K. — ich werde keinen der Herren wiedererkennen — das Abenteuer bleibt unter uns!"

* London. Seit kurzem wird in den Mädchenklassen der Schulen, welche unter der Verwaltung des Londoner Schulamts stehen, Unterricht im Kochen gegeben. Die Lehrerinnen sind eigens dazu in der nationalen Kochschule in Kensington, welche viele Mitglieder der höchsten Aristokratie unter ihren Patronatsherren und -Damen zählt, ausgebildet worden.

* Triest. Am 8. d. M. hat die 37jährige Gattin eines Lloydheizers, Marie Caenarzo, nachdem dieselbe bereits achtzehn Söhnen das Leben geschenkt hatte, ihrem Gatten zur Abwechslung drei Töchter bescheert. Mutter und Kinder sind vollkommen gesund, auch der Vater befindet sich leidlich wohl.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatzgeschäft** für die Heerespflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet für die in dem Jahre 1868 geborenen

Mittwoch, den 28. März d. J.,

für die in dem Jahre 1867 geborenen

Dienstag, den 3. April d. J.,

für die in dem Jahre 1866 und rückwärts geborenen und noch zugereisten

Mittwoch, den 4. April d. J.

im Nicolai'schen (früher Schumann'schen) Lokale, Altstadt, Mauerstraße Nr. 361/63 belegen, statt und beginnt an jedem der genannten Tage um 8 Uhr Morgens.

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde in dem Nicolai'schen Lokale rein gewaschen und in reiner Leibwäsche, mit Tauf- resp. Loosungsschein versehen pünktlich zu erscheinen.

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften wiederholt zur Kenntniß gebracht:

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten, vom 1. Januar des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militärpflichtig); sie haben sich zu diesem Zwecke bei den Ersatzbehörden zu gestellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetz-Sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist.

Die Gestellung muß in Person erfolgen. — Entbindungen von der Gestellungspflicht dürfen nur durch den Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission verfügt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Polizeibehörde beglaubigt sein muß. Wenn ein Militärpflichtiger an der persönlichen Gestellung vor die Ersatz-Kommission an dem für ihn bestimmten Ort ohne sein Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungsstationen im Aushebungsbezirk nachträglich stellen. Militärpflichtige, welche in den von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich erscheinen, sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen. Militärpflichtigen, welche in einem von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Termine nicht pünktlich erschienen sind, können von den Ersatzbehörden die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Ersatzbehörden sie auch des Anspruchs auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt zulässig ist, verlustig erklären und als unsichere Heerespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächsten Rekruten-Einstellungstermin ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militärdienst zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1872 näher bestimmt.

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind spätestens bis zum 9. März cr. bei dem Königl. Landraths-Amt anzubringen. Später eingehende Reklamations-Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährlich häufig vorkommenden Reklamationen, welche sich zumeist auf die Unkenntniß der Vorschriften über die Anbringung von Militär-Reklamationen stützen, werden die Eltern der Militärpflichtigen auf obige Reklamationsfrist mit dem Bedeuten ganz besonders aufmerksam gemacht, daß Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission nicht vorgelegen haben, der Ober-Ersatz-Kommission nicht unterbreitet werden können, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder des Reklamirenden begründet werden, so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen der Ersatz-Kommission vorstellen. Etwaige zur Begründung der Reklamation dienende ärztliche Atteste müssen vom Kreisphysikus ausgestellt und bescheinigt sein. Diejenigen im militärpflichtigen Alter befindlichen jungen Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks begriffen sind und ihre Lehrzeit vor Ableistung ihrer Militärpflicht absolviren wollen, können gesetzlich bis zum dritten Konkurrenzjahre zurückgestellt werden. Wollen sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen sie durch Vorlegung der Lehrkontrakte den Nachweis führen, daß sie sich noch im Lehrverhältniß befinden, andernfalls auf derartige Reklamationen keine Rücksicht genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Thorn, den 5. März 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Straßen Nr. III und XI im neuen Stadttheil, d. h. der Straßenzug vom Leibitscher Thor auf das Finstere Thor hin, vom 23. März cr. ab bis auf Weiteres dem öffentlichen Verkehr freigegeben werden.

Thorn, den 22. März 1888.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 3.** und der **Dienstwechsel am 16. April** cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 13. März 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Auction.

Dienstag, d. 27. d. M., von 10 Uhr ab werde ich im **Junkerhof 1 Tr. umzugshalber 1 mah. Cylinderbüreau, 1 mah. Büffet u. andere mahagoni, birkene u. Gartenmöbel, 4 Gartencandelaber, Lampen** &c. versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

10,000 Thlr.

zu 5% werden auf ein Grundstück von 1000 Morgen, durchweg Rüben- und Weizenboden, mit guten Gebäuden, hinter 50,000 Thlr. Bankgelder, **gesucht.** Offerten beliebe zu richten an Pfarrer **Poeplau** in Bischöflich Papau bei Wrotzlawken.

Hochfeinen Roth-, Weiß-, Gelb- u. Incarnatklee, Thymothee, 1887er Serradella, engl. und italien. Reygras, franz. Luzerne, kl. Spörgel, Senf, Peluschken, Oberndörfer Runkeln, grünköpfige Riesenmöhren &c.

unter Garantie für Keimfähigkeit offeriren **billigst** und dienen gerne mit **bemusterten Offerten.**

Emil Dahmer & Co.,
Schönsee Westpr.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife,** welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**



Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht-** und **Rheumatismus-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol rheumatische Schmerzen, wie **Gliederreißen** &c. als auch **Zahn-, Kopf-** und **Rückenschmerzen, Seitenstiche** &c. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der **billige** Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Das erste und größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfund**)

neue Bettfedern für 60 Pf.

das Pfund, **sehr gute Sorte 1 Mk. 25 Pf., prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pf.** und **2 Mk., prima Ganzdaunen 2 Mk. 50 Pf.** in bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität.

Bei Abnahme von 50 Pfd. **5 pCt. Rabatt.** Umtausch gestattet.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende **Bekanntmachung:**

„Die diesjährigen

Frühjahrs-Control-Versammlungen

für Thorn finden statt:

in Thorn am 23. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Landwehrleute 1. Aufgebots der Landbevölkerung;
in Thorn am 23. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr für die Reservisten der Landbevölkerung;
in Thorn am 24. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Reservisten der Stadt vom Buchstaben **A** bis einschließlich **K**;
in Thorn am 24. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr für die Reservisten der Stadt vom Buchstaben **L** bis einschließlich **Z**;
in Thorn am 26. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Landwehrleute 1. Aufgebots der Stadt vom Buchstaben **A** bis einschließlich **K**;
in Thorn am 26. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr für die Landwehrleute 1. Aufgebots der Stadt vom Buchstaben **L** bis einschließlich **Z**;
in Thorn am 27. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die übungspflichtigen und nicht übungspflichtigen Ersatz-Reservisten 1. Klasse der Landbevölkerung;
in Thorn am 27. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr für die übungspflichtigen und nicht übungspflichtigen Ersatz-Reservisten 1. Klasse der Stadt.

Zu den in diesem Frühjahr stattfindenden Control-Versammlungen haben außer:
den Landwehrleuten 1. Aufgebots,
den Reservisten und
den zur Disposition der Truppentheile und Ersatz-Behörden entlassenen Leuten

auch:

die **übungspflichtigen und nicht übungspflichtigen Ersatz-Reservisten 1. Klasse** zu erscheinen.

Wehrleute 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1876 eingetreten, erscheinen, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, im Herbst zur Control-Versammlung.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, wie Schiffer, Flößer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Control-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum **15. April d. Js.** dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Control-Versammlungen ihre Militär-Papiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Control-Versammlungen **rechtzeitig** bei dem Bezirks-Feldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungsatteste müssen spätestens auf dem Control-Platz eingereicht werden, und genau die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden. Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter &c. über ihre Person oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensations-Gesuch bis zur Control-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Thorn, den 14. März 1888.

Königliches Bezirks-Kommando
gez. **Weyde.**"

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Auf Antrag des hiesigen Königlichen Bezirks-Kommandos wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre zu den Frühjahrs-Control-Versammlungen nicht nur, wie früher, die Reservisten und Wehrleute, sondern auch **sämmtliche Ersatz-Reservisten 1. Klasse** (übungspflichtige und nicht übungspflichtige) zu erscheinen haben.

Thorn, den 17. März 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Die bestredigirte, als Vorkämpferin für Recht und Freiheit seit einem Menschenalter erprobte Zeitung Berlins ist die

VOLKS-ZEITUNG

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beigabe:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

(No. 5997 der Zeitungs-Preisliste für 1888)

Erscheint täglich **zweimal Morgens** und **Abends, in grossem Format.**

- **Alt bewährt ist der Ruf der Volks-Zeitung!**
- **Schnell berichtet sie über die Ereignisse des Tages!**
- **Treffliche Leitartikel unterrichten über alle Fragen des politischen, kommunalen und sozialen Lebens!**
- **Für gute Unterhaltung ihrer Leser ist sie bedacht!**
- **Ihr reicher Arbeitsmarkt vermittelt Angebot und Nachfrage!**

Im nächsten Quartal gelangen im **Feuilleton** zum Abdruck die fesselnden Original-Romane:

Wunderliche Wege. Von **Ludwig Habicht**
und
Des Herzens Rechte. Von **H. René,**

denen sich andere spannende Erzählungen anschliessen.

Abonnements auf das zweite Quartal 1888 nehmen alle Postämter für **4 Mark 50** Pfg. entgegen.

Probe-Nummern liefert auf Verlangen **gratis** und **franco** die **Exped. der Volks-Zeitung, Berlin W., Kronenstr. 46.**

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 178. Lotterie (Ziehung 3. u. 4. April 1888) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** 1/1 à 114, 1/2 à 57, 1/4 à 28,50, 1/8 à 14,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60, 1/8 à 30 Mark), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/16 à 5,20, 1/32 à 2,60, 1/64 à 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/16 à 13, 1/32 à 6,50, 1/64 à 3,25 Mark). Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 2 Mark.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868)

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/1, 1/2 u. 1/4 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,

nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Eingetragene Schutzmarke Dr. K

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon **in Küchen und Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in **Apotheken,** sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess-** und **Droguen-Geschäften.** — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Die Niederländische

Dampf-Caffee-Brennerei

Elberfeld

empfiehlt ihre gerösteten Caffee's. — Bonner und Wiener Methode. — Versendet **per Postcolli franco** gegen Nachnahme. Grösste Auswahl. Garantirt reiner Geschmack. Preis v. 110, 120, 130 bis 180 Pfg. pro 1/2 Kilo.

Conserven:

conserv. Gemüse, conserv. Suppen, Fleisch-Conserven in großer Auswahl empfiehlt J. G. Adolph.

Gummi- Artikel empfiehlt billigst **H. Barkowski, Berlin C.,** Münzstraße 16. Preisliste gratis.

Metall- und Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in Mull, Atlas u. Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstr. 413.

Wäsche

zum **Plätten** wird angenommen **Schillerstr. 411, 1 Tr.**

Naturkorn-Seife I

verkaufe jetzt à **15 Mark** per Centner, weiße **Eschweger-Seife** à **18 Mk.** p. Ctr.

Adolph Leetz.

Zahlungsbefehle

vorräthig in der **Buchdruckerei der Th. Ostd. Ztg.**

Königsberger Sonntags-Anzeiger

(unparteiisches Organ)

Familienblatt ersten Ranges.

Soeben erschien die **Probenummer,** dieselbe ist **gratis** und **franco** zu beziehen durch die **Expedition des „Königsberger Sonntags-Anzeiger",** Königsberg i. Pr.

Abonnements für das 2. Quartal 1888 (13 Nummern) nehmen alle Kaiserl. Postanstalten für **nur 75 Pf.** an.

Post-Zeitungs-Liste Nr. 3090 a.



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechend. **Athem,** Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, **Bildung von Sand** u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, **Kopfschmerz** (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, **Ueberladen** des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Milz-, Leber u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt **Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.** Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandthe[ile] sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (1

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In **Thorn** bei Apotheker **E. Schenk.** — In **Gollub** in der **Adler-Apotheke.** — In **Gorzno** in der Apotheke. — In **Inowrazlaw** in den Apotheken.

Die Wormser Brauerschule,

1865 gegründet von P. Lehmann,

praktische und theoretische Lehranstalt, beginnt den nächsten **Sommer-Cursus** den **1. Mai a. c.** Programme etc. sendet nur auf Wunsch

Worms a. Rh.,
Mathildenstrasse 10.

Die Direction: Lehmann-Helbig.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen, **M. Falkenberg, Berlin, Schönhauser-Allee Nr. 26.** Viele Hundert, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.